

Uff'm Willstätter Weiher hots Flaize a End". - Willstätt und die Kinzigflößerei.

Die durch Willstätt im Hanauerland fließende Kinzig nutzten einst viele Berufe: Müller ihre Wasserkraft, Sandzieher gewannen Bausand, Fischer fingen Aal und Lachs. Von März bis November trafen täglich auch bis zu 450 m lange Flöße mit ihren Mannschaften ein. Sie waren im oberen Kinzigtal losgefahren, in Wolfach und Schiltach, und - je nach Wasserstand - bis zu sechs Tagen unterwegs. Für sie war Willstätt das Ziel der 70 km langen „Fahrt ins Land“: „Uff'm Willstätter Weiher hots Flaize a End“, wie es im Schiltacher Flößerlied heißt.



Flößer auf der unteren Kinzig, von Ch. Lallemand, 1860

Diese Regelung geht bis ins Mittelalter zurück: 1404 verlieh König Ruprecht dem Adligen Ludwig von Lichtenberg „den Zoll zu Willstätt auf der Kynzig“, womit dieser Zugriff auf den dortigen Verkehr erhielt. In der Folge wurde daraus ein Transportmonopol, vor allem für das als Flöße ankommende Holz: Statt bis zum Rhein durchzufahren, mussten sie angelandet und einheimischen Flößern übergeben werden. Die „Willstätter Flötzergespannschaft“ hatte ihre Zunftstube im „Adler“ und war auf 12 Mitglieder begrenzt. Flößer zu sein, war begehrt, da man sonst nur im Handwerk und in der Landwirtschaft Arbeit fand. Die Mitgliedschaft vererbte sich oder musste gekauft werden. 1865 hießen die Willstätter Flößer: Kasper, Bohleber, Hetzel, Bürkel, Erhardt, Wägel, Eckert, Seiler, Schadt, Nicklaus, Mill und Groth.

Ein angelandetes Floß rüsteten sie mit einer weiteren Bremse („Sperre“) aus und fuhren es vor das 3,5 m hohe Willstätter Wehr. War genug Wasser gestaut, wurde die Stellfalle aufgemacht und die Holzschlange kam in Bewegung.



Flößer auf dem Heimweg, von Ch. Lallemand, 1860



Erinnerung an die Flößerei im ehem. Adler in Willstätt
Als der Elsässer Advokat Charles Lallemand 1860 sein Buch „Les Paysans Badois“ („Die badischen Landleute“) herausbrachte, illustrierte er es auch mit Zeichnungen der „Badischen Holzflößer“: Es sind Flößer aus dem oberen Kinzigtal und dem Haunerland, die die Kinzig befahren und danach zu Fuß den Heimweg antreten. (hh)

Der Kehler Floßhafen war der Platz, an dem die Schiltacher und Wolfacher Holzhändler auf die vom Rhein trafen und ihr Holz verhandelten. Hier endete auch die Tätigkeit der Willstätter Flößer, an ihre Stelle trat die Flößergilde Kehl. Sie stellte die Flöße nach Straßburg zusammen, dessen riesiger Bedarf an Brenn-, Bau- und Werkholz die Kinzigflößerei einst hatte entstehen lassen. Ein darauf anspielendes Lob der Kinzig verfasste 1652 der Willstätter Dichter Johann Michael Moschersch:

„Du werte Kintze du, die du mein Willstätt mit deinem Strom bestreichest,
nicht über groß, doch gut mit Lachs und Holz bereichest“.

Ein anderer Teil der Hölzer - die besten und stärksten, die „Holländer“ - , gingen den Rhein hinab, nach Steinmauern an der Murg oder Mannheim. Dort band man sie zu riesigen Rheinflößen zusammen, deren Ziele Mainz, Köln oder die Niederlande waren, wo das Holz für Dachstühle, als Pfahlroste sowie als Planken und Masten beim Schiffsbau begehrt war.

„Der Schwarzwald hat viel Tannenwälder und gibt dem ganzen Rheinstrom Bauholz genug“, schrieb dazu der Basler Universalgelehrte Sebastian Münster 1544.

Es war die Flößerei, die diesen wirtschaftlichen Austausch bewirkstelligte und als wassergestütztes, kostengünstiges Transportmittel die holzreichen Regionen mit den holzarmen verband. Dies ging über Jahrhunderte, bis das Industriezeitalter auch den Transport revolutionierte und die Eisenbahn die Flößerei buchstäblich unter ihre Räder geraten ließ: 1896 durchfuhr das letzte Floß das Willstätter Wehr.